

Räume für Klang und Stille

Tomas Sauter · Der Schweizer Klangästhet hat einen wunderbaren, mollig weichen Ton und er spielt nur dann, wenn er wirklich etwas mitzuteilen hat. Ob er nun im Duo mit Kontrabassist Daniel Schläppi introspektiven Kammer-Jazz zupft oder mit seinem Projekt Trance-activity elektronisch verfremdete Weltall-Fusion abfeuert.

Das kannst du nicht machen!“ Der Gitarrenbauer, den Tomas Sauter um einen Gefallen gebeten hatte, war schockiert, sein Weltbild schwankte. Da hatte ihn der junge Musiker tatsächlich darum geben, bei einer der besten Gitarren der Welt Sattel und Steg zu kompensieren, weil sie angeblich nicht stimmte. „Er wollte mir nicht glauben“, lacht Tomas Sauter, „denn für einen Gitarrenbauer ist es natürlich ein Sakrileg, an einer Gitarre von George Lowden herumzudoktern, der ja als ungläubliche Koryphäe gilt. Aber es war nötig. Was das Witzige war: Ich hatte nämlich immer das Gefühl, dass Daniel nicht zu 100 Prozent genau intoniert, was ja bei Kontrabassisten mal vorkommt. Aber als wir es überprüften, musste ich tatsächlich eingestehen, dass es meine Gitarre war, die nicht oktavrein war und ich immer ein klitzekleines bisschen neben dem Ton lag. Und das hat mich gestört.“

Perfekte Schwingungen

Dies ist nur eine Episode im Laufe eines einstündigen Gesprächs, doch sie sagt viel aus über den Schweizer Gitarristen und Klangästheten und die Zusammenarbeit mit seinem musikalischen Partner, dem Kontrabassisten Daniel Schläppi. Sie zeigt, wie detailversessen die beiden am perfekten Klangbild feilen und wie bewusst sie die klangliche Dichte ihrer Interaktion kontrollieren wollen. „Die Schwingungen unserer Instrumente beeinflussen



Sauter & Schläppi:
Eidgenossen im Einklang

sich“, erklärt Sauter. „Und je besser die Instrumente sind, desto sensibler reagieren sie. Die klangliche Interaktion kann sich allerdings auch negativ auf den Gesamtklang auswirken,

das heißt: wenn die Abstimmung schlecht ist, behindern sich unsere Instrumente im Ober-tonbereich gegenseitig. Wir haben hart daran gearbeitet, dass wir unsere Instrumente perfekt in Übereinstimmung bringen. Wenn alles stimmt, entsteht ein spektakuläres Klangbild, und das Musizieren wird zum Hochgenuss.“



AKTUELLE PRODUKTION

Tomas Sauter & Daniel Schläppi: First Day In Spring

(2011, Catwalk)

Da ist sie wieder, diese einzigartige Magie, die entsteht, wenn zwei Musiker ganz beieinander sind und sich beim Spielen intuitiv verstehen. Schon auf ihrem Debüt ‚Indian Summer‘ haben Gitarrist Sauter und Kontrabassist Schläppi die hohe Schule des perfekten Zusammenspiels zelebriert. Auf ihrer zweiten CD machen sie fünf Jahre später wiederum alles richtig – und klingen dabei noch sicherer, zwingender und lockerer, ohne an Frische zu verlieren. Das Duo schafft es auf sympathische Art, Gegensätzliches zu vereinen: Seine Musik ist höchst komplex und doch ruhig fließend, stark analytisch und doch frei, virtuos und doch ganz einfach. Kein Ton zu viel, kein eitles Solo weit und breit. Wärmer, erdiger und greifbarer als der Vorgänger, von Gérard de Haro im französischen Edel-Studio La Buissonne produziert, kann dieses Album auch klangtechnisch voll überzeugen. Wer die Werke Ralph Towners, Pat Methenys und Charlie Hadens schätzt, sollte diese Schweizer für sich entdecken. *Andreas Boer*

Das ist sie wieder, diese einzigartige Magie, die entsteht, wenn zwei Musiker ganz beieinander sind und sich beim Spielen intuitiv verstehen. Schon auf ihrem Debüt ‚Indian Summer‘ haben Gitarrist Sauter und Kontrabassist Schläppi die hohe Schule des perfekten Zusammenspiels zelebriert. Auf ihrer zweiten CD machen sie fünf Jahre später wiederum alles richtig – und klingen dabei noch sicherer, zwingender und lockerer, ohne an Frische zu verlieren. Das Duo schafft es auf sympathische Art, Gegensätzliches zu vereinen: Seine Musik ist höchst komplex und doch ruhig fließend, stark analytisch und doch frei, virtuos und doch ganz einfach. Kein Ton zu viel, kein eitles Solo weit und breit. Wärmer, erdiger und greifbarer als der Vorgänger, von Gérard de Haro im französischen Edel-Studio La Buissonne produziert, kann dieses Album auch klangtechnisch voll überzeugen. Wer die Werke Ralph Towners, Pat Methenys und Charlie Hadens schätzt, sollte diese Schweizer für sich entdecken. *Andreas Boer*

Sauter und Schläppi trafen sich erstmals bei einem Big-Band-Projekt. Bis sie es jedoch musikalisch zu zweit versuchten, dauerte es noch einige Zeit. 2005 war es so weit, ein Jahr später nahmen sie ihr Albumdebüt ‚Indian Summer‘ auf und veröffentlichten es auf ihrem eigenen Label Catwalk. Die vielleicht höchste Kunst von Sauter & Schläppi ist, wie sie es scheinbar mühelos schaffen, dem Hörer so viel Luft zum Nachsinnen und zum Reflektieren zu lassen; wie sie ihm somit die Chance geben, zu überlegen, was genau er da wahrgenommen hat.

„Unser Duo hat klanglich von Anfang an sehr gut harmoniert“, erzählt Sauter. „Es gibt kaum

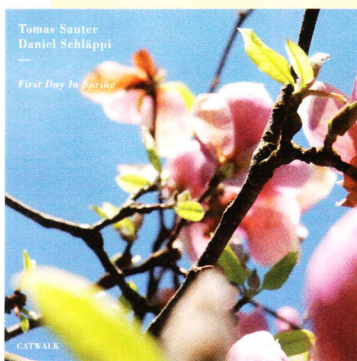




FOTO: PR

eine filigranere Besetzung als das Duo zweier gezupfter Saiteninstrumente. Klanglich und metrisch stellt die Kombination Gitarre und Bass eine der größten Herausforderungen dar. Und ihre Musik ist dann am schönsten, wenn sie viele Freiräume hat. An diesem Aspekt haben wir intensiv gearbeitet. Es braucht gegenseitiges Vertrauen und Intuition, dass man nur so viele Töne spielt wie für die Musik nötig sind.“

Sauter spielt seine Lowden-Steelstring vor allem mit dem Daumen. Das hat grundsätzlich den Nachteil, dass man bei schnellen Passagen oft passen muss – aber eben auch den großen Vorteil, dass man so erst gar nicht in Versuchung kommt, die Finger gedankenlos laufen zu lassen und sich in schnellem Gedudel zu verlieren. „Ich spiele so, weil es mir einen sehr vollen und satten Anschlag ermöglicht und die Musik lebendiger macht, obwohl oder vielleicht auch eben weil man technisch limitiert ist. Auf der Nylonstring spiele ich teilweise mit klassischer Spieltechnik mit Fingernägeln.“

Somewhere Over The Rainbow

Dass Sauter voll von dem überzeugt ist was er tut, spürt man nicht nur in jeder Sekunde; es zeigt sich auch, wenn man sich anschaut, in welcher Liga er seine Musik selbst einordnet – ganz zu Recht übrigens. „Indian Summer“ hat er beispielsweise nicht irgendwo mischen lassen, sondern im legendären Rainbow Studio in Oslo, wo Toningenieur Jan Erik Kongshaug bereits unzählige ECM-Platten aufgenommen hat. „Ich war eigentlich nur im Urlaub in Oslo“, erinnert sich Sauter, „aber natürlich hatte ich

unseren Mix dabei. Damit bin ich einfach zu Jan Erik gegangen und habe ihn gefragt, ob er das nicht besser hinkriegen würde.“ Sauter ist stolz darauf, dass der renommierte Tontechniker die Musik des Duos mochte, aber er sieht das Ganze doch bemerkenswert nüchtern: „Ich hatte nie das Gefühl, dass wir uns mit unserer Produktion verstecken müssen.“ Und: „Es ist faszinierend, wenn man sieht, wie schnell, instinktiv und sicher Erik die Stücke mischt. Er hat ein wunderbares altes Analog-Mischpult von Harrison, mit dem er diesen fantastischen Sound formt.“

Wo wir gerade über die Vergangenheit reden: Sauter ist 1974 in Zürich auf die Welt gekommen und in einem musikalischen Elternhaus aufgewachsen. Mit zehn Jahren hat er ernsthaft begonnen, Gitarre zu spielen und sie seitdem kaum mehr aus der Hand gelegt. Von 1994 bis 1998 studierte er an der Jazzschule Luzern und schloss „mit Auszeichnung“ ab. 2002 bis 2003 besucht er mit einem „Dr. Medicus Stipendium“ in der Tasche das New Yorker Purchase College einen Master-Studiengang und belegt dabei unter anderem Kurse bei Altmeister John Abercrombie. Seit 2004 arbeitet er als Dozent für das Hauptfach Jazzgitarre und Ensembles an der Hochschule der Künste in Bern.

Extrempositionen und Berührungspunkte

Trotz aller Erfolge sind Sauter Allüren und präntöse Statements völlig fremd. Wenn er über sich und seine Musik spricht, dann vielmehr mit großer Ernsthaftigkeit und hohem Reflexionsgrad. Das äußert sich auch in seiner Art zu kommunizieren. Er hört sich jede

- Fluo mit Tomas Sauter Tranceactivity** (Brambus Records, 1998)
- Out Goes The Rat mit Sauter, Joss & Bitterlin's Toy** (Unit Records, 2000)
- Up & Down, mit Guitarthing** (Altri Suoni, 2001)
- Flora, mit Tomas Sauter, Tranceactivity** (Altri Suoni, 2002)
- S O L, mit Guitarthing** (Altri Suoni, 2004)
- Indian Summer, mit Daniel Schläppi** (Catwalk, 2006)
- Earth, mit Martin Streule Jazz Orchestra** (Unit Records, 2006)
- Magic Carpet** (Catwalk, 2007)
- Findling, mit Tomas Sauter, Tranceactivity** (Catwalk, 2011)
- First Day In Spring, mit Daniel Schläppi** (Catwalk, 2011)

@ ONLINE-INFO

www.tomassauter.com

Frage bis zum Schluss an, dann überlegt er, was er antworten könnte, formuliert im Kopf vor, dann erst redet er – mit heller Tenorstimme und dezentem Schweizer Akzent. Als Gesprächspartner muss man erst einmal damit umgehen lernen, dass Pausen von bis zu zehn Sekunden bei ihm nichts Unangenehmes sind, sondern vielleicht sogar notwendig, um wahrhaftige Antworten zu bekommen.

Auf die Frage, warum er so unterschiedliche musikalische Felder beackert und so verschiedene Ausdrucksformen wie das Duo mit Daniel Schläppi und seine Fusion-Band Tranceactivity braucht, überlegt Sauter besonders lange. Und antwortet präzise: „Das Duo und Tranceactivity sind die Extrempositionen in meinem breiten musikalischen Schaffen und haben vielleicht auf den ersten Blick wenig Berührungspunkte. Da steht einerseits das Duo als kammermusikalische, kontemplative Formation, bei der selbst renommierte Jazz-Kritiker meinen, die Musik sei durchkomponiert, und auf der anderen Seite Tranceactivity mit teilweise lauten, verzerrten Gitarren und dichten Grooves, die abheben und einen unglaublichen Sog entwickeln können. Beide Projekte, obwohl vom Klang her sehr unterschiedlich, haben jedoch auch Parallelen: Bei beiden steht die Kreation des Augenblicks im Fokus, es geht darum, im jeweiligen Kontext eine spannende musikalische Geschichte zu erzählen.“

Und Sauter arbeitet bereits an neuen Geschichten. Neben diesen Projekten ist er seit einigen Jahren damit beschäftigt, sich ein Solo-Repertoire für Nylonstring- und Bariton-Gitarre zu erarbeiten. „Das Solospiel stellt nochmals ganz andere Anforderungen an mich als Gitarrist. Die Gitarre wird zum Orchester, ich muss alle Parts selber übernehmen.“ Außerdem hat er mit Daniel Schläppi und dem Schlagzeuger Jorge Rossy eine Trioproduktion eingespielt, die im Herbst veröffentlicht wird. Wir sind gespannt.

